

Von Fischen und ihren kleinen Geheimnissen

Seit meiner Jugend interessiere ich mich sehr für den Lebensraum Süßwasser. Ich bin fasziniert von der enormen Vielgestaltigkeit dieser Ökosysteme und seiner Bewohner. Und Wasser hat für mich auch immer etwas Geheimnisvolles an sich: eine unseren Blicken nur teilweise zugängliche „Unterwelt“. Wie gut, dass es Aquarien gibt, die wenigstens die optischen Sichtbarrieren größtenteils aufheben.

Ich habe Kaltwasseraquarien von 60 x 60 x 60 cm bis 160 x 80 x 50 cm. Die größeren betreibe ich mit Topf-, die kleineren mit Mattenfilter. Ich setze i.d.R. künstliche Beleuchtung ein und halte die Wassertemperatur mit Hilfe von Kühlern auf 16 – 18°C, verwende Sand- oder feinen Kiesgrund (Körnung 1 bis 2 mm) und lasse mindestens randlich eine dichte Vegetation entstehen. Für Arten aus Fließgewässern schaffe ich darüber hinaus eine starke Strömung mittels Kreiselpumpe (zwölf mal täglich 15 min.) Wasserwechsel wöchentlich 30 bis 50%. Ich füttere Frostfutter (vier mal wöchentlich, sieben Sorten), Flocken, Granulat, Pellets, Sticks, Spinat (zwei mal wöchentlich), verschiedenes Lebendfutter in unregelmäßigen Abständen und einmal die Woche ist kulinarischer Ruhetag.

Mit **Schleien** machte ich die Erfahrung, dass ihre Eingewöhnung ins Aquarium oftmals nicht ganz unproblematisch ist. Mehrfach unternahm ich den Versuch, Einzelexemplare zwischen 3 bis 12 cm im Aquarium zu halten. Trotz dichter Vegetation, vielen Versteckmöglichkeiten, abwechslungsreichem Futter und abgestimmten Wasserwerten (s. Baensch et al. 2005; Tönsmeier 1989), waren die Schleien so schreckhaft, scheu oder fraßen schlecht, dass keine artgerechte Haltung möglich war und die Tiere zurück in den Teich wanderten. Erst beim vierten Versuch funktionierte es zufriedenstellend, wobei ich nicht weiß, ob es an den Tieren selbst lag, oder daran, dass ich es mit mehreren Tieren gleichzeitig (je 12 cm) versuchte. Es zeigte sich jedoch deutlich, dass die Schleien stets die Nähe zu einander suchten.

Bachschmerlen, die ich von einem Teichwirt erhielt, zeigten eine besonders ausgeprägte Fleckenzeichnung (siehe umseitiges Bild), die sie auch als Adulte behielten. Gleichzeitig wiesen diese Tiere einen - vermutlich genetisch bedingten - Flossendefekt (Ausfransung) auf. Diese Schmerlen haben sich bei mir lernfähiger als andere Arten (z.B. Forellen) gezeigt. Habe meine Tiere überwiegend mit diverser Frostfutter und lebenden Gammarus gefüttert. Anfangs suchten sie ihre Nahrung ausschließlich im kiesig-steinigen Bodensubstrat. Nach einer Weile bekamen sie spitz, dass am Filter (Schaumstoff) Nährtiere angesaugt wurden und weideten diesen regelmäßig ab. In gleicher Weise lernten sie auch, dass, nachdem all das einfach zu erreichende Futter verschlungen war, immer noch Futtertiere an der Wasseroberfläche bzw. den Scheiben hafteten, die sie sich dann schmecken ließen. Die im selben Aquarium lebenden Jungforellen zeigten kein solches Verhalten. Umgezogen in ein neues Aquarium lernten sie schnell zu den Futterzeiten am richtigen Ort zu sein und ließen sich nicht von aufdringlichen Nasen oder Döbeln beim Fressen stören. Und ab und zu holten sie sich sogar getrocknete Gammarus von der Wasseroberfläche.

Ein **Döbel** ist bei mir im Aquarium bei zwei mal täglicher Fütterung innerhalb von zwölf Monaten knapp 20 cm gewachsen. Obwohl der größte Fisch im Aquarium, ist er scheuer als andere Cypriniden (z.B. Nasen) und lässt sich während der Fütterung z.B. von Elritzen oftmals das Futter wegschnappen. Gibt es jedoch große Futterbrocken, ist sein Auftreten resolut. Am späten Abend stehen die Döbel, wie auch in Freigewässern, oft dicht unterhalb der Wasseroberfläche, um auf Anflugnahrung zu warten. Füttere ich zu dieser Zeit getrocknete Gammarus, stürzen sie sich darauf. Füttere ich ausnahmsweise morgens einmal früher als gewöhnlich, also bevor sich das Licht einschaltet, haben sie häufig kein Interesse am Futter.

Weil sich auf dem Steinschotter und den Wurzeln in meinem Aquarium so gerne Algenrasen bilden, suchte ich – analog zu tropischen Welsen oder Schmerlen – aufwuchsfressende Kaltwasserfische. Die verschiedenen Arten von Schnecken, die ich eingesetzt hatte, taugten für diesen Job nämlich überhaupt nicht. So kam ich auf **Nasen**. Das ist nun mittlerweile eineinhalb Jahre her, die Nasen messen um die 20 cm, von Algen aber wollen sie nichts wissen - obwohl im Becken 4 bis 5 Arten im Angebot stehen. Spinat fressen sie gerne. Flocken-, Frost- und Lebendfutter auch. Zu meiner Verwunderung schnappen sie sich trotz ihres stark unterständigen Mauls und ihrer eher bodenorientierten Lebensweise Pellets oder anderes Schwimmfutter auch direkt von der Wasseroberfläche.

Nasen bevorzugen bei mir im Wasser treibende Nahrung. Ist dieser Nahrungstyp nicht mehr vorhanden, suchen sie auch Substratnischen ab. Ich vermute, dass vor allem bei ausreichendem Vorhandensein von tierischer Nahrung, Algen verschmäht werden. Haben die Tiere nämlich mehrere Tage lang nichts zu

fressen bekommen, konnte ich sie hin und wieder dabei erwischen, wie sie mit ihren zu Schabern umgewandelten Unterkiefern, auf veralgten Unterlagen entlang rutschten.

Überraschender Nachwuchs stellte sich bei meinen **Karasschen** Anfang Januar im Aquarium ein. Zwei Tiere, die ich im Frühjahr zuvor von einem Teichwirt erwarb, laichten im Januar vier mal ab, ca. 200 Larven entwickelten sich (siehe umseitiges Foto). Die Elterntiere waren 11 und 8 cm groß und schwammen in einem 60 x 60 x 60 cm Aquarium mit sehr dichter Vegetation und einer großen Wurzel. Beleuchtung ganzjährig mit 100 W HQL von 7 bis 12 und 16 bis 21 Uhr. Wassertemperatur zwischen 17 – 20 °C. Reichliche Fütterung mit verschiedenem Frost- und Flockenfutter. Aufzucht der Larven in einem dicht bepflanzten 50 cm Aquarium, ohne Filter, Belüftung und Kunstlicht, vierzehntägigem Wasserwechsel unmittelbar am Fenster. Hier keinerlei Verluste. Fütterung mit Staub- und Flockenfutter (zwei bis drei mal täglich), später Lebendfutter: Wasserflöhe und rote Mückenlarven. Nach zwei Monaten ca. zwei cm Größe. Nach sechs Monaten deutliche Größenunterschiede: max. Länge 4,5 cm, minimale Länge 2 cm. Vor allem die großen Exemplare waren deutlich hochrückig - erheblich mehr als die Eltern – und zeigten bereits leichte Rotfärbung der bauchseitigen Flossen.

Ein – für mich – sehr ungewöhnliches Verhalten präsentierte ein **Flussbarsch**, den ich von einem Teichwirt erhielt. Das Tier maß etwa 8 cm und war sehr kontrastreich gefärbt. Bereits nach der Ankunft zu Hause fiel mir auf, dass dieser Barsch noch immer genauso kontrastreich gefärbt war (andere, etwas kleinere Barsche hatten sich hingegen entfärbt). Direkt ins Aquarium eingesetzt, verhielt er sich völlig entspannt und schwamm ruhig umher und erkundete seine neue Umgebung aufmerksam. Keinerlei Scheu, wenn ich vor das Aquarium trat. Am nächsten Tag erste Fütterung: gefrostete rote Mückenlarven – auf Anhieb gefressen. Einen weiteren Tag später gefrostete Gammarus – auf Anhieb gefressen. Er zog weiterhin ruhig seine Runden durch das Aquarium, erkundete jeden Winkel. Ab und zu stellte er sich in die kräftige Strömung der Ausströmer. Nach drei Tagen stand ein Wasserwechsel an, auf den andere Fische selbst nach zwei Jahren noch ängstlich reagierten. Nicht so dieser Barsch. Im Gegenteil: Er beobachtete genau, wie ich mit den Händen auf und unterhalb der Wasseroberfläche zu Gange war. Keine Zeichen von Hektik. Bis auf drei Zentimeter schwamm er an meine Hände heran und ließ sich – wen wundert es noch – auch berühren, beliebig oft. Dieses Verhalten blieb. Die etwas kleineren Barsche, die in einem anderen Aquarium Quartier bezogen hatten, kamen zwar häufig aus ihren Unterständen wenn ich an oder neben ihrem Aquarium hantierte und beobachteten neugierig, was passierte. Das Öffnen des Deckels zur Fütterung ließ sie an die Wasseroberfläche steigen. Tauchte ich jedoch mit meinen Händen ins Wasser ein, zogen sie sich sofort zurück.

Über ein Feedback würde ich mich freuen !

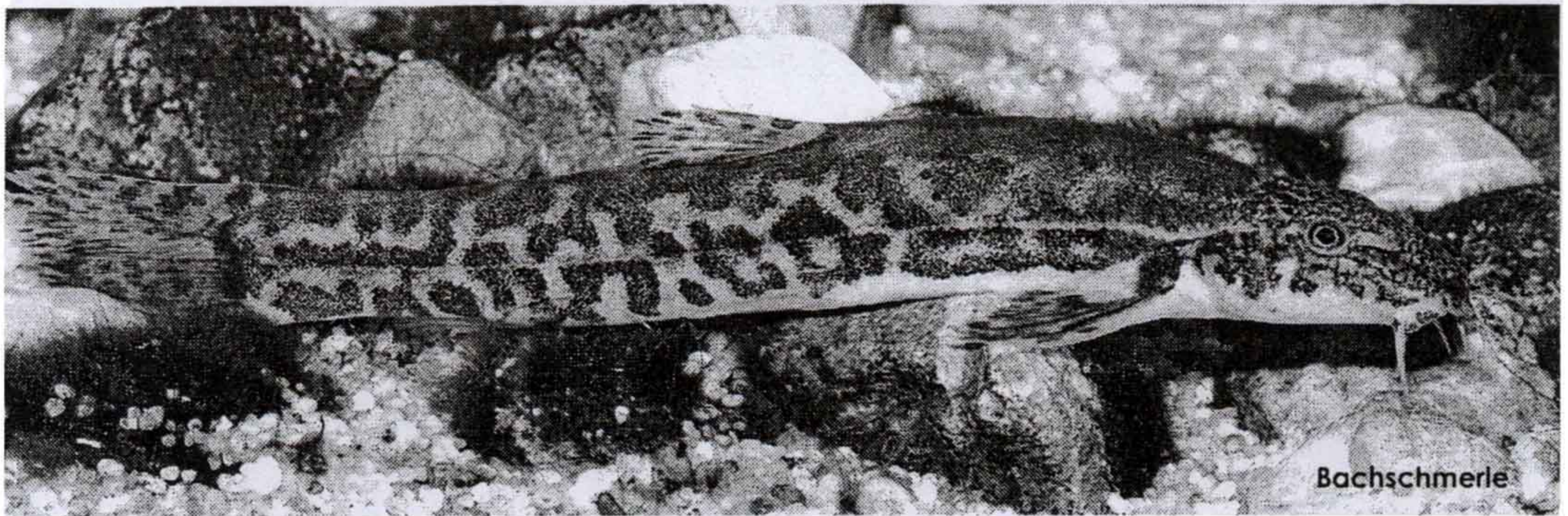
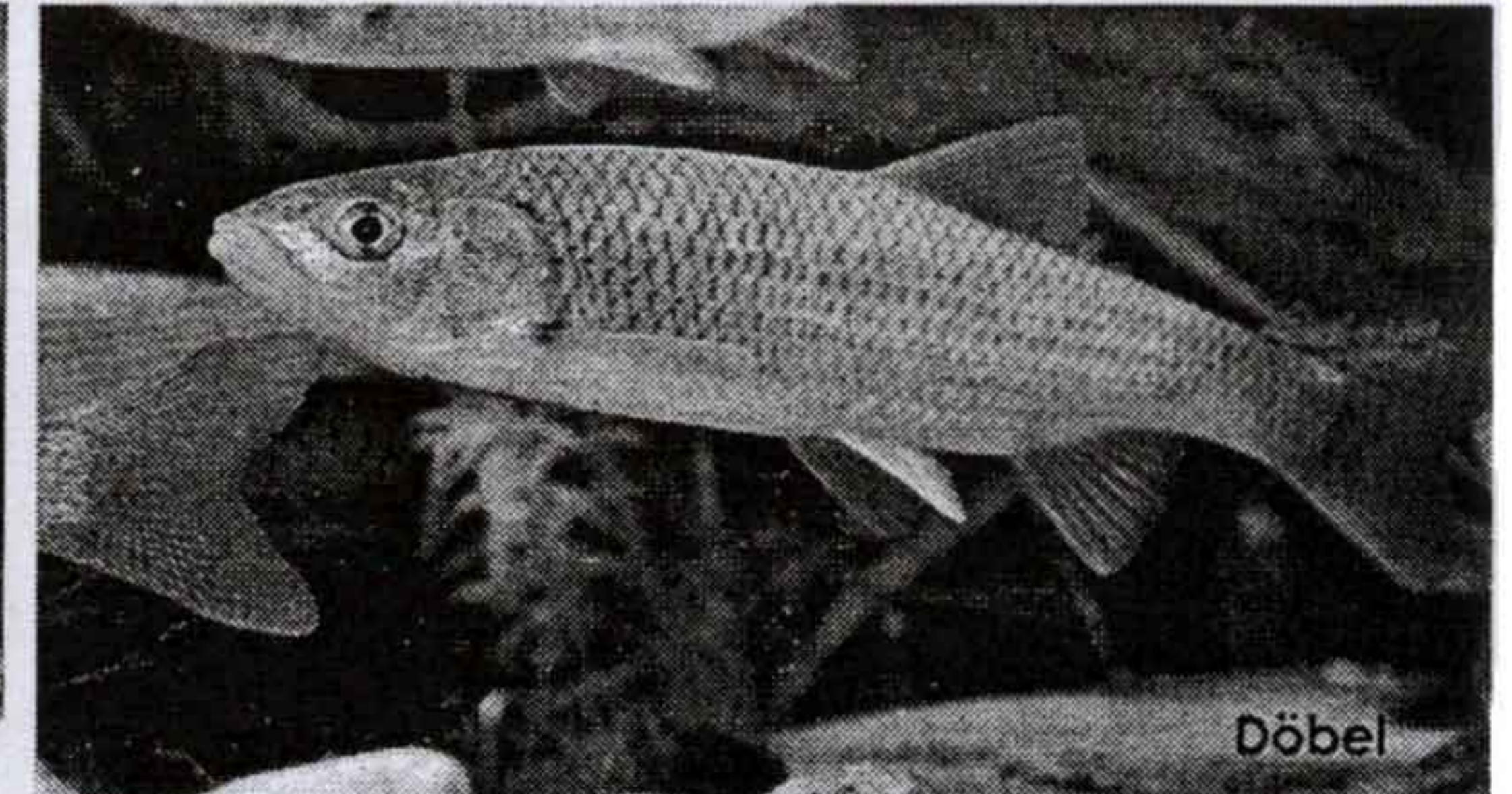
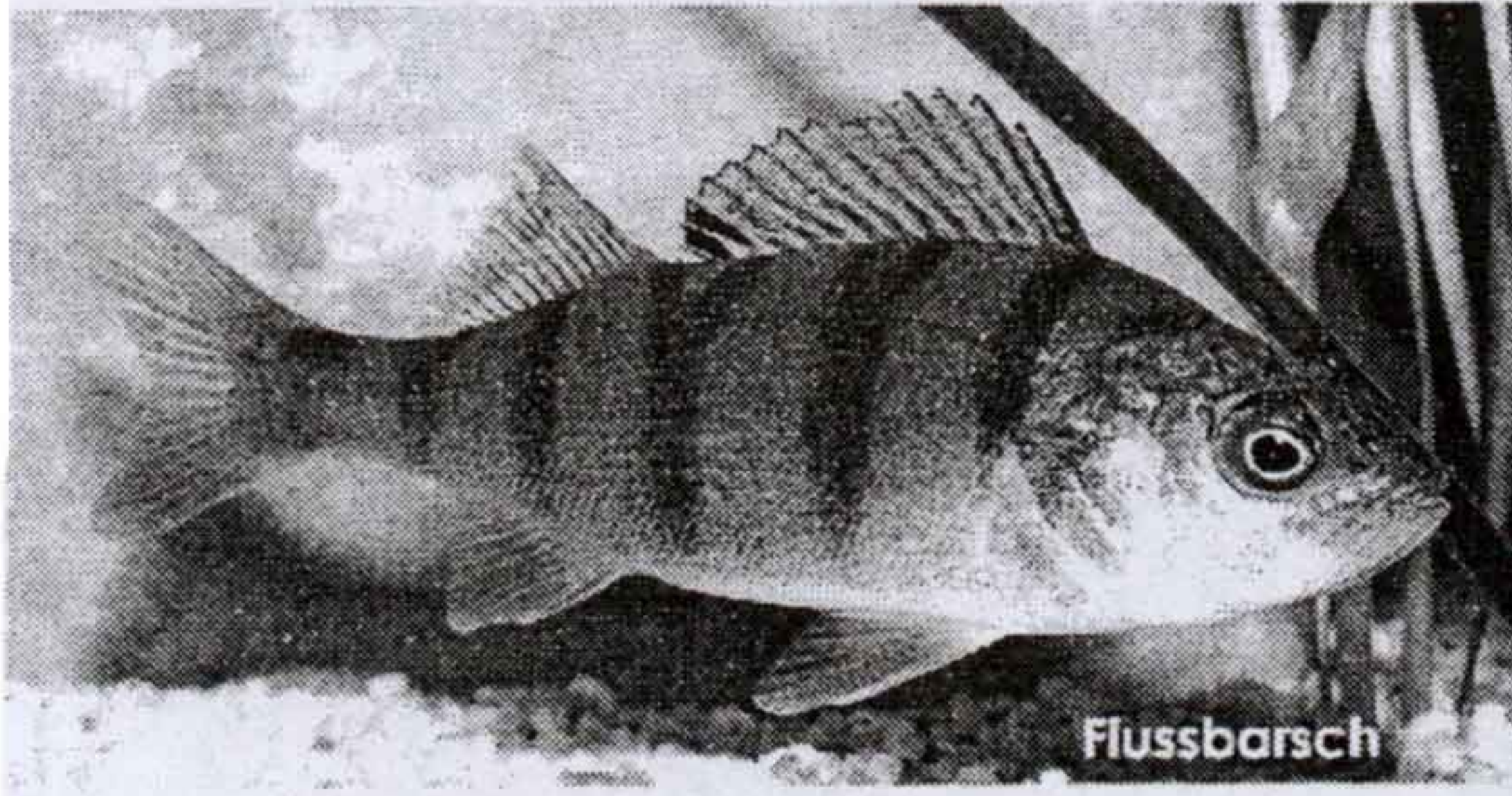
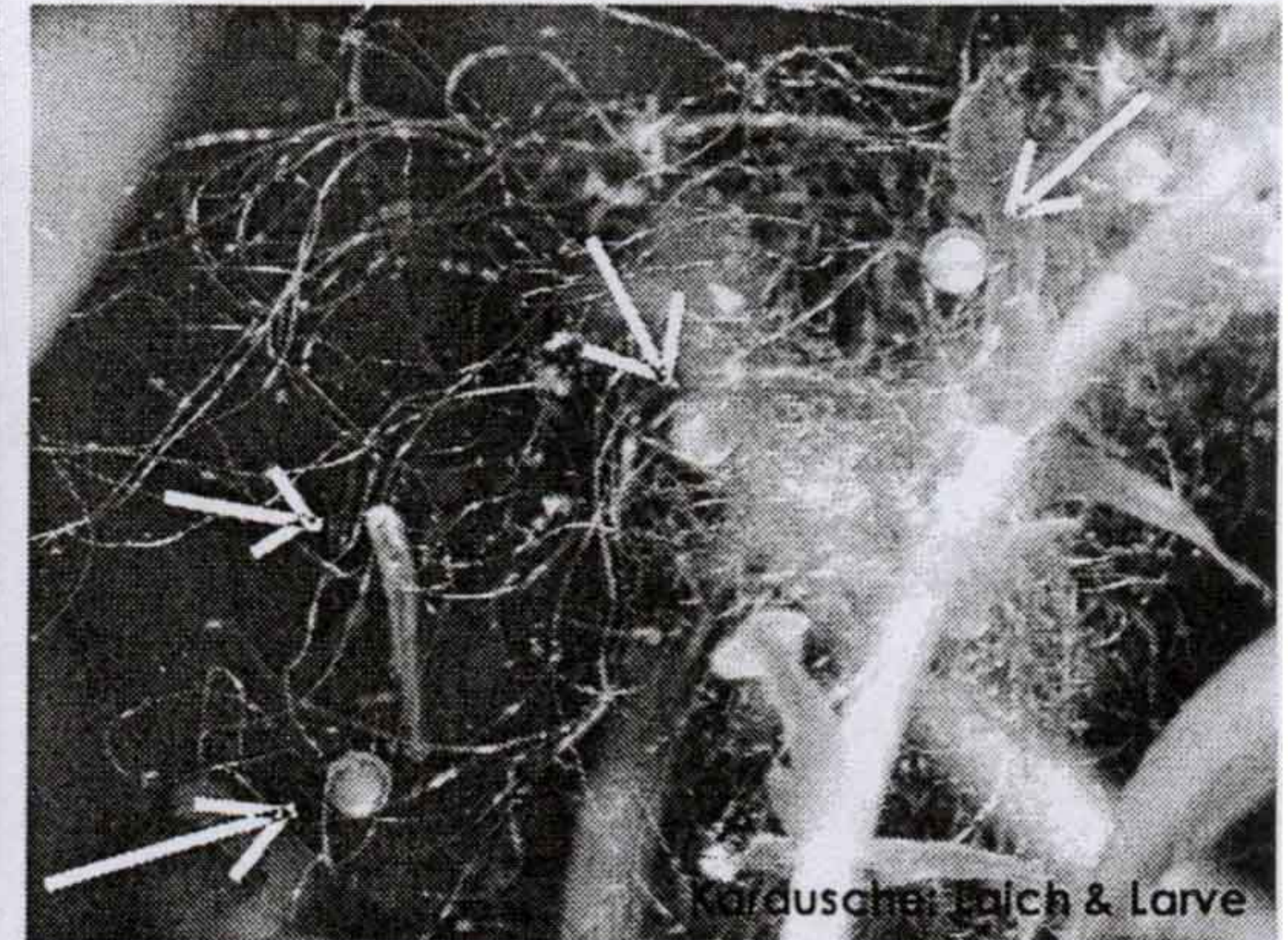
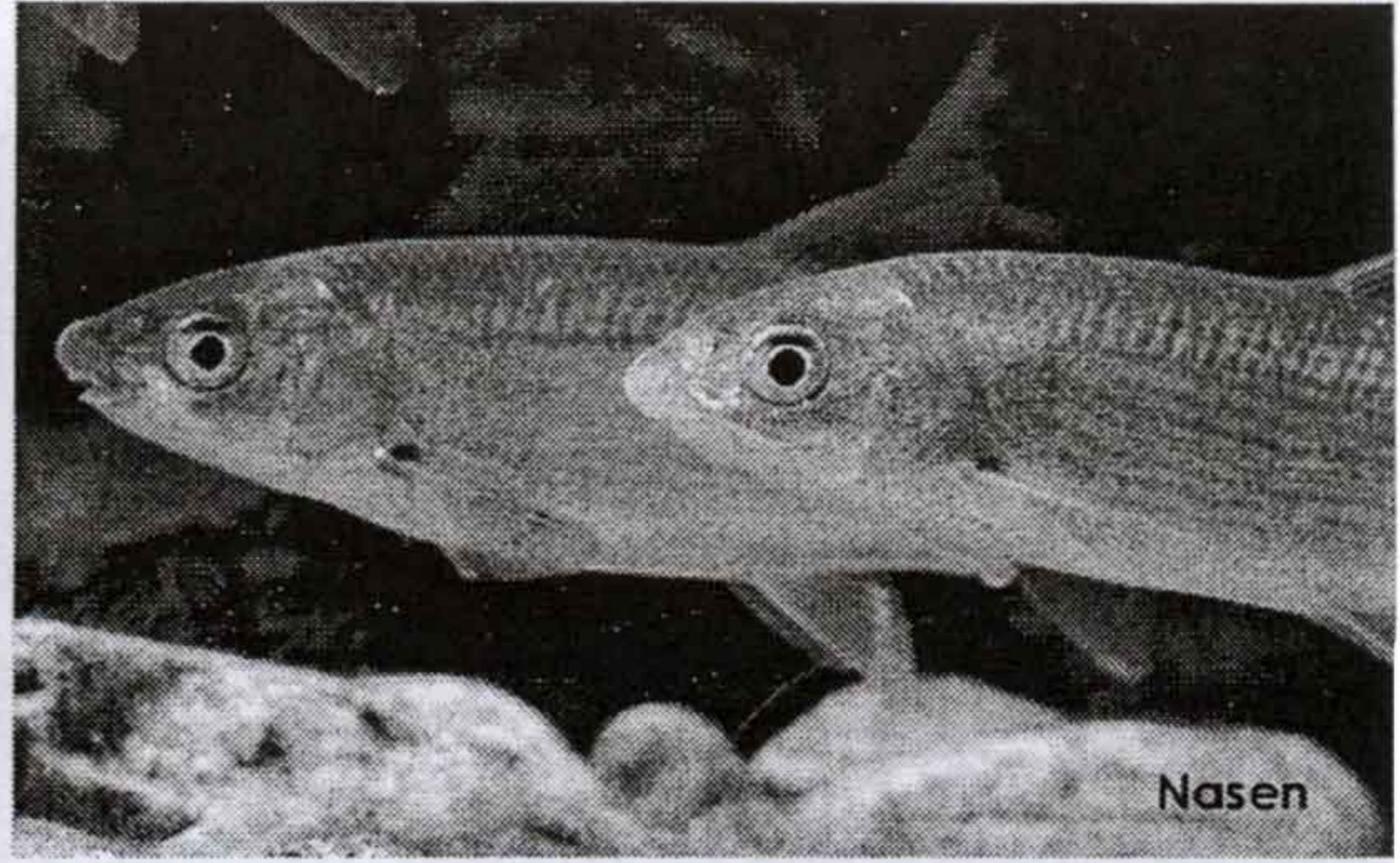
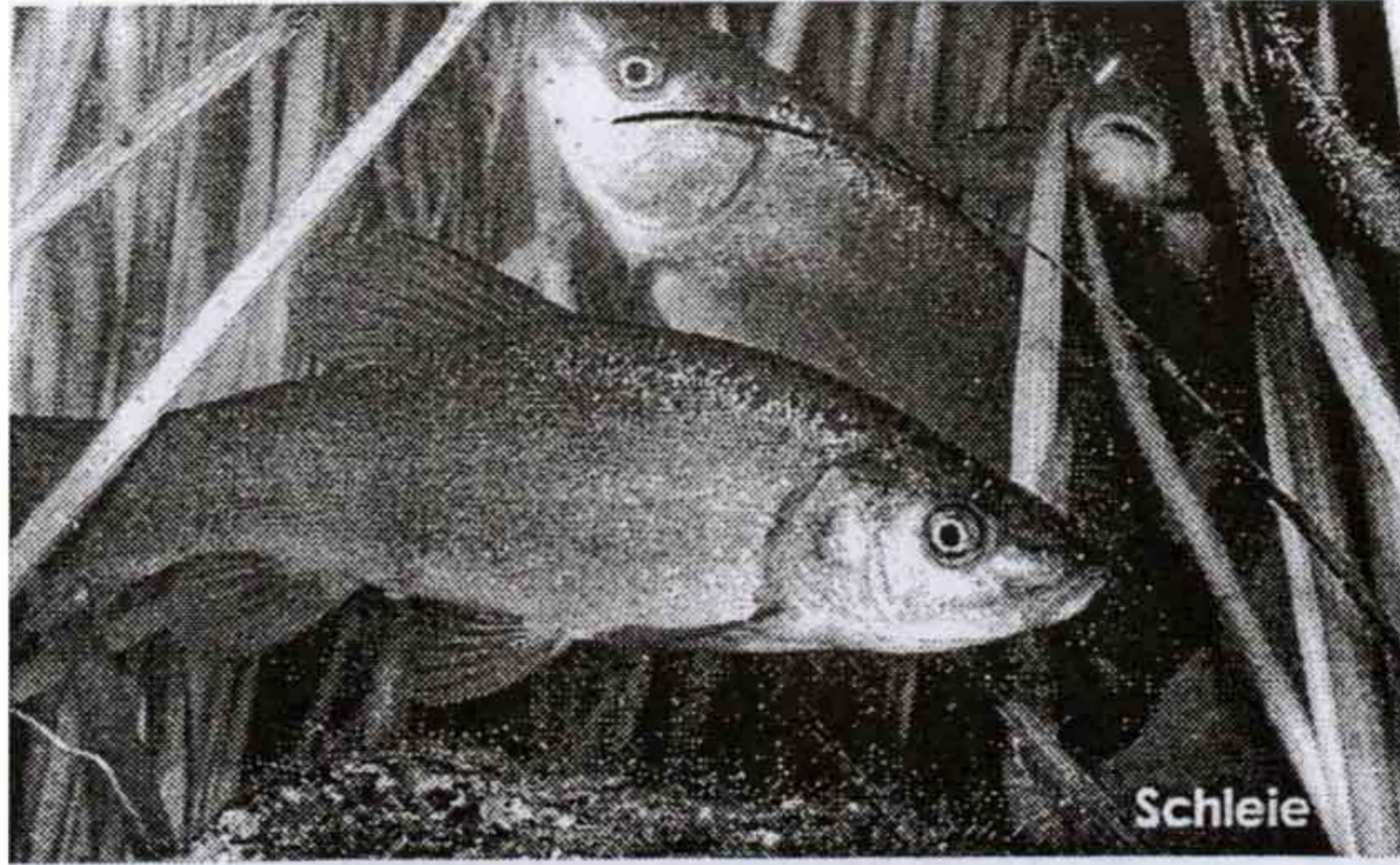
Literatur:

Baensch, Hans A.; Paffrath, K. & Seegers, L. (2005): Gartenteich-Atlas.- Mergus. Melle.
Tönsmeier, D. (1989): Einheimische Fische im Aquarium.- Ulmer. Stuttgart.

Adresse des Autors:

Dr. Frank Krönke, Birkerstr. 12, 80636 München, Tel. 089-12027207, frank.kroenke@gmx.de .

Abbildungen umseitig.



Alle Bilder Frank Krönke